

Holger Wyrwa

**Pro Mensch –
kontra Mobbing**

Ein systemisches Interventionsprogramm
für Schulen

2016

Reihe »Spickzettel für Lehrer«, Band 15
hrsg. von Christa Hubrig und Peter Herrmann
Reihengestaltung: Uwe Göbel
Umschlag und Satz: Heinrich Eiermann
Printed in Germany
Druck und Bindung: Kösel, Krugzell

Erste Auflage, 2016
ISBN 978-3-8497-0101-7
© 2016 Carl-Auer-Systeme Verlag
und Verlagsbuchhandlung GmbH, Heidelberg
Alle Rechte vorbehalten

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren Autoren
und zum Verlag finden Sie unter: www.carl-auer.de.

Wenn Sie Interesse an unseren monatlichen Nachrichten
aus der Vangerowstraße haben, können sie unter
<http://www.carl-auer.de/newsletter> den Newsletter abonnieren.

Carl-Auer Verlag GmbH
Vangerowstraße 14
69115 Heidelberg
Tel. +49 6221 6438-0
Fax +49 6221 6438-22
info@carl-auer.de

Inhalt

Einleitung	9
1 Der Mobbing-Steckbrief: Daten und Fakten	12
Die Definition	12
Die Häufigkeit	16
Die Handlungen	16
Die Opfer	16
Die Täter	17
Die Mittäter	18
Die Mitläufer	18
Die Wegseher	19
Die Helfer	19
Die Schulform	19
Die Folgen für die Opfer.....	20
2 Der Ansatz: Eine systemisch-existenzielle Perspektive	21
Was hat all das mit Mobbing zu tun?.....	27
3 Das Anti-Mobbing-Programm	
»Pro Mensch – kontra Mobbing«	37

4 Das Vorgehen: Systemische Interventionen.....	45
Zirkuläres Fragen.....	49
Gruppendynamische Einmischungen.....	54
Rollenspiele und Skulpturierung.....	58
5 Die Umsetzung des Programms:	
Die Module	61
Modul 1: Das Projekt »Einer für alle – alle für einen!«.....	61
Modul 2: Personenbezogene Stabilisatoren – die Lehrer.....	90
Modul 3: Strukturbedingte Stabilisatoren – die Schule.....	93
Zukunftsvision	96
Literaturverzeichnis.....	98
Über den Autor	102

3 Das Anti-Mobbing-Programm

»Pro Mensch – kontra Mobbing«

Mobbing ist menschenfeindlich. Es zerstört die Möglichkeit auf Kooperation, Empathie und gegenseitige Rücksichtnahme. Es etabliert ein Muster, das in eindeutiger Weise auf Ausgrenzung bzw. Isolation von Menschen abzielt. Auf diese Weise wird das individuelle und kollektive Sicherheitsbedürfnis von Menschen auf die denkbar primitivste und simpelste Ein- und Ausgrenzungsrelation reduziert.

Davon ausgehend, dass der Mensch ein Sicherheit respektive Ordnung herstellendes Wesen ist (Wyrwa 2012), ist es Ziel des vorliegenden Anti-Mobbing-Programms, die Befriedigung dieses grundlegenden Bedürfnisses nach Sicherheit so anzuregen, dass es zu mehr Kooperation, gegenseitiger Rücksichtnahme, Empathie und Zivilcourage in der Klasse bzw. Stufe führen kann.

Das Programm »Pro Mensch – kontra Mobbing« ist schulformübergreifend und prozessorientiert konzipiert. Es kann für jede Schulform adaptiert werden. Es muss an das Alter der Schüler und Schülerinnen, deren intellektuellen Voraussetzungen und den Besonderheiten der Schule vor Ort angepasst werden. Aus diesem Grunde

wird hier kein auf jede denkbare Konstellation bezogenes Vorgehen detailliert vorgestellt, sondern stattdessen eine Rahmenkonzeption entwickelt, die an die jeweiligen Bedürfnislagen und Möglichkeiten vor Ort angepasst werden muss und die daher auch die Option zum experimentellen Weiterentwickeln bietet.

Mobbing ohne Mobber – ohne mehr oder weniger bewusst agierende Täter – ist nicht möglich. Obwohl beeinflusst von den jeweiligen Systemebenen sind sie die vor Ort konkret Handelnden. Sie schaffen ein konkretes Unterwerfungsverhältnis, in dem sie die Überlegenen und die Opfer die Unterlegenen sind.

Es liegt deshalb nahe, sich auf die Täter und Mittäter zu konzentrieren. Im Rahmen dieses Programms geschieht dies auch – allerdings erst später und dann nur im Rahmen von notwendigen disziplinarischen Maßnahmen. Doch der Schwerpunkt liegt woanders: auf den Wegsehern, auf der schweigenden Mehrheit.

Selbstverständlich gäbe es ohne die Täter kein Mobbing. Doch ebenso richtig ist, dass es ohne die Wegseher – die in der Regel immer die Mehrheit bilden – ebenfalls kein Mobbing geben könnte.

Gelänge es, diese Wegseher dazu anzuregen, ihre Fähigkeiten zur Solidarität, zur Empathie und Zivilcourage – als moderate Form der Sicherheitskonstruktion – zu entwickeln bzw. weiterzuentwickeln und aktiv einzugreifen, wenn Mitschüler einem Mobbing ausgesetzt sind, würde sich dies massiv auf das Täterverhalten auswirken. Denn ohne den das Mobbing stabilisierenden Hintergrund – z. B. die passive bzw. aktive Duldung des Mobbings durch die Mitschüler – fehlt den Tätern das, was sie für ein erfolgreiches Umsetzen ihres Terrors benötigen: das Publikum. Die Akzeptanz durch die Mitschüler und die mehr oder weniger passive Duldung durch die Lehrer bzw. die jeweilige Schule.

Wird ihnen hingegen diese grundlegende Befriedung ihrer Dominanz- und Darstellungsbedürfnisse entzogen, indem sie auf konkrete Gegenwehr stoßen, wird es weniger bis überhaupt nicht mehr attraktiv, sich über andere zu erhöhen, indem man sie erniedrigt. Gelingt es, ein konstruktives und auf gegenseitigem Respekt basierendes Miteinander in der Klasse oder Stufe zu entwickeln, wird der psychischen Gewalt in der Schule systematisch der Nährboden entzogen.

Aus diesem Grunde kommt den Tätern und Mittätern im ersten Modul – dem Projekt »Einer für alle – alle für einen!« – der insgesamt drei Module des Programms nur eine untergeordnete Rolle zu. Ziel des ersten Moduls ist es, die Solidarität füreinander und die gegenseitige Rücksichtnahme untereinander zu stärken, um darüber die grundlegenden Sicherheitsbedürfnisse der Schüler konstruktiv zu stärken.

Würden jedoch die Täter und Mittäter im Rahmen dieses Moduls in den Fokus gerückt, würden sie fast zwangsläufig stigmatisiert. Dies könnte zu einer Zementierung der Mobbingabsichten der jeweiligen Täter und Mittäter führen, aber auch zur Trotz-Solidarisierung der Klasse mit ihnen. Die Lehrenden sollten deshalb einen konkret vorliegenden Mobbingvorfall in der Klasse bzw. Stufe explizit erwähnen. Wie ein unsichtbares Netz liegt das Wissen darüber jedoch auf allen Beteiligten. Diese Gleichzeitigkeit des Wissens über einen Mobbingvorfall in der Klasse und die Nichterwähnung desselben bei der Durchführung des Projekts erzeugt eine besonders dichte Arbeitsatmosphäre. Zum einen konfrontiert sie die Beteiligten in besonderem Maße mit dem Vorfall, weil er bei

jedem durchzuführenden Schritt des Projekts jederzeit in den Köpfen der Schüler präsent ist. Zum anderen erhöht sie aber auch die Bereitschaft, sich »unbefangener« mit dem Thema auseinanderzusetzen, da niemand in der Klasse bzw. Stufe stigmatisiert wird.

Die Täter und Mittäter werden bei der Durchführung des Projekts nicht ignoriert, sondern – sofern sie es zulassen – aktiv in das Projekt eingebunden. Wird der Mobbingvorfall in der Klasse jedoch von den Schülern direkt angesprochen, wird er vonseiten der Lehrkräfte thematisiert und bearbeitet.

Den Wegsehern und auch den Mitläufern kommt im Rahmen des Projekts die entscheidende Rolle zu. Es gilt, ihnen – mittels zirkulären Fragens, gruppendynamischer Einmischungen, Rollenspielen und darin integrierten Skulpturierungen (s. Kap. 4) – aus ihrer passiven Rolle herauszuhelfen. Sie sollen dazu angeregt werden, möglicherweise vorhandene zementierte Einstellungen bezüglich Mobbing infrage zu stellen und sich im Falle eines sich anbahnenden Mobbings schützend vor das potenzielle Opfer zu stellen.

Das erste Modul: Das Projekt »Einer für alle – alle für

einen!« teilt sich in drei Submodule auf. Es wird im Rahmen eines Projekttages oder mehrerer Projektstage durchgeführt.

Im *präventiven* Submodul, das sinnvollerweise schon in Grundschulklassen umgesetzt werden sollte, geht es darum, die Schüler darauf vorzubereiten, unter welchen Voraussetzungen sich Mobbing unter Schülern entwickeln kann und wie es sich verhindern lässt.

Das *kurative* Submodul hat das Ziel, einen konkreten Mobbingvorfall in der Klasse zu bearbeiten, ohne dass er explizit vonseiten der Lehrkräfte erwähnt werden muss.

Der Schwerpunkt des *reintegrativen* Submoduls liegt auf der Wiedereingliederung eines bereits gemobbten Schülers in die Klasse oder Stufe, indem der Mobbingvorfall in der Gruppe bearbeitet wird, ohne dass auch dieser explizit von den Lehrkräften zu erwähnt wird.

Alle drei Submodule haben die gleichen inhaltlichen Strukturmerkmale, die allerdings an die Altersstrukturen, an die Besonderheiten der jeweiligen Schulen vor Ort und an die jeweiligen bereits entwickelten Klassendynamiken angepasst werden müssen.